

Azoren Reise 2013

Azoren Reise mit WALROSS4 vom 11. Mai – 31. Mai 2013



Seereisenbericht



Anflug auf Ponta Delgada

Luzy, Hannes und ich (Uwe) sind schon am Mittwoch, zwei Tage vor dem eigentlichen Crewwechsel, nach Ponta Delgada geflogen. Dadurch haben wir noch zwei Tage extra, um die Insel Sao Miguel anzusehen. Mit dem Leihwagen erkunden wir die Insel, am Donnerstag besuchen wir Sete Cidades mit den beiden Seen Lagoa Azul und Logoa Verde,

halten an Aussichtspunkten Ausschau nach Walen und „Walrössern“, baden in einer Bucht im Atlantik, die von heißen Quellen gespeist wird und essen zu Abend leckeren Fisch mit reichlich Knoblauch am Freibad von Ribeira Grande. Abends, es ist schon dunkel, läuft W4 ein und wir begrüßen die Crew um Ulf mit Rotwein und Bier, Käsewürfeln, Ananas, Chips und Cräckern. Noch immer im Ölzeug stehen sie müde und abgekämpft (wegen des ständigen Gegenwindes) aber auch stolz und glücklich (sie haben es trotzdem pünktlich geschafft) vor uns und das Erlebte sprudelt nur so aus ihnen heraus.



Bad in der „Kürbissuppe“

Am Freitag checken wir zunächst im örtlichen „Hipermercado“ die Proviantierungsmöglichkeiten, dann erkunden wir den Nordosten der Insel. Nach einem Stop bei den Teeplantagen von Gorreana geht es weiter zu den heißen Quellen von Furnas, wo wir in einem großen Teich voller 37 Grad C warmer „Kürbissuppe“ baden. Inzwischen ist mit Onno unser Mitsegler Nummer vier angekommen und wir gehen abends im „Alianca“ essen, danach treffen wir unsere Vorgängercrew bei ihrem „Captains Dinner“ im Hafen.



Bilderbuchwetter :-)

Die nächsten beiden Tage sind gefüllt mit der Bootsübergabe, Einzug an Bord mit Verteilung der Kojen (ich bekomme die Kasperkoje im Salon, das ist die längste Koje), Einkauf des Proviant, kleineren Reparaturen an der Elektrik, Sicherheitseinweisungen

mit probeweisem Anschlagen der Sturmsegel und einem ersten Probeschlag, damit die Crew sich mit dem Schiff vertraut machen kann. Am Samstagabend trifft Katrin ein (Mitsegler Nummer fünf) und am Sonntagmorgen kommt Christine eingeflogen (Mitsegler Nummer sechs). Nun sind wir schon so weit komplett, dass wir „richtig“ segeln gehen dürfen.

Am Montag segeln wir nach Santa Maria, einer kleinen Insel südlich von Sao Miguel. Vorne lassen wir die G4 dran, das Großsegel setzen wir mit zwei Reffs, bei 25-27 Knoten Wind reicht das für 8-9 Knoten. In der hohen Atlantikdünung knacken wir ein paar Mal die 10 Knoten Marke. Wir steuern abwechselnd, erst Onno, dann ich, dann Hannes, der aber schnell Katrin das Rad in die Hand drückt. Sie hat sich bisher nicht getraut, aber nachdem sie merkt, dass das W4 sich viel leichter steuern lässt als die gewohnte Vindö, ist sie kaum noch vom Ruder wegzubekommen.



Azorisches Meerwasserwellenbad

Am Dienstag erkunden wir mit einem Leihwagen die Insel, Strand und Aussichtspunkte. Zum Mittag gibt es in Santa Barbara einen azorischen Bohnentopf „Feijoada“, und weiter geht's zum „Deserto Vermelho“, Santa Maria's roter Wüste. Zurück im Hafen gehen wir in den „Clube Naval“ zu einigen freundlichen Brandy's und Bierchen. Mit steigendem Pegel haben wir immer mehr Spaß am Formulieren unserer Email an den See-TM für die Homepage des ASV. Am nächsten Tag geht es zurück nach Ponta Delgada, eine knackige Kreuz gegen bis zu 35-40 Knoten Wind. Wir sehen den ersten Wal blasen, kurz danach kommt eine Schule Delfine angeflitzt. Sie begleiten uns aber nicht lange, vielleicht sind wir ihnen zu langsam. Über Sao Miguel steht ein bunter Regenbogen. Ponta Delgada versinkt hinter Regenschleiern und eine markante Regenfront kommt näher. „Erst der Wind, dann der Regen – kannst Du Dich ruhig schlafen legen“, gilt das hier eigentlich auch? Ja, und gleich danach totale Flaute und für die letzten 2 sm müssen wir den Motor anwerfen. Gleich nach dem Anlegen steht Robin am Steg, unser Mitsegler Nummer sieben.

Am Donnerstag ist nochmal etwas Maintenance angesagt. Proviant auffüllen, den Code Zero vom Yachtservice abholen, am Großsegel ein ausgerissenes Reffgattchen reparieren lassen, die Segellast neu stauen und das beschädigte Spinnakerfall klarieren. Zum Abendessen gibt es den Rest Ratatouille, dazu hat Onno aus dem Reis ein leckeres Nasi Goreng gezaubert. Zum Nachtisch gibt es "Quejadas", kleine Küchlein, von denen man aber nur eines schafft. Gemeinsam verfassen wir eine weitere Tagesmeldung von Bord des W4 für die ASV Webseite.



Katrin steuert freihändig :-)

Nach Terceira haben wir 100 Seemeilen zu segeln. 6 Uhr aufstehen, 7 Uhr auslaufen. Nachdem sich die grauen Wolken aufgelöst haben strahlt die Sonne auf das tiefblaue Meer. Katrin und Hannes sehen zweimal einen Wal blasen, und einige Male werden wir wieder von Delfinen begleitet. Katrin steht mit breitem Grinsen lange hinter dem großen Rad des W4. Inzwischen kann sie sogar freihändig steuern. Über Pfingsten haben wir zwei Tage auf Terceira. Wir steigen in den Schlot eines erloschenen Vulkans und erleben „Stierkämpfe in den Straßen“.



Im Schlot des Vulkans, Blick nach oben

Am Pfingstsonntag fahren wir nach „Agualva“ und „Vila Nova“ um die prächtigen Pfingstprozessionen zu erleben. Hannes kommt lädiert von seinem Ausflug zurück, „nur ein Kratzer“, aber dann ist er doch ganz froh, dass Doktor Lucy die Wunde mit einer

Pinzette säubert und gemeinsam mit Schwester Katrin die Wundränder mit sterilen Strips verschiedener Breite wieder zusammenklebt. Der Kinderchirurg möchte lieber nicht genäht werden, und als Übungsobjekt für angehende Ärzte im örtlichen Krankenhaus möchte er schon gar nicht dienen.



Der Stier ist gut drauf...

Am Montag geht es weiter nach Horta. Hannes freut sich sehr, Horta und das “Peter Café Sport” waren ein „Muss“ auf diesem Törn. Mehrmals begleiten uns Delfine. So lange sie noch weiter entfernt sind, springen sie hoch und lassen sich platschend wieder ins Wasser fallen. Ein andermal versammeln sich drei/vier Delfine am Bug, einer neben dem anderen, kaum unter Wasser und höchstens eine Handbreit vor unserem Steven, so als wollten sie ausprobieren, wer sich am dichtesten an das Boot herantraut, ohne davon berührt zu werden. Der Seegang ist heute so leicht, das Katrin und Hannes mit Lust am Kochen sind. Es gibt Gemüseauflauf aus dem Ofen, dazu Kartoffeln und Pfingstbrot – oberlecker!



Überall hinterlassen die Crews ihre Gemälde

Die Atmosphäre hier an der Drehscheibe der Atlantiksegler ist unglaublich anregend. In Stundenabständen treffen neue Boote ein. Die Vielfalt, kleine Boote, große Boote, Megayachten, alte und neue Boote, Monohulls, Katamarane, in der Mehrzahl Engländer, Franzosen, Holländer und Norweger, aber auch ein paar Schweden, Deutsche und

Amerikaner. Ein Engländer mit einer hellblau-türkisfarbenen klassischen Yacht aus den 1950-er / 1960-er Jahren, der, Einhand und ohne Motor unterwegs, sich darüber beklagt, dass die Häfen immer voller werden, ankert im Hafen. Ein Deutscher Einhandsegler, der nach 67 Tagen aus Brasilien kommend hier eingetroffen ist. Das begeistert uns!

Am Mittwoch soll es zurück nach Sao Miguel gehen. Wie üblich, 6 Uhr aufstehen, 7 Uhr geht es los. Wir legen ein Bilderbuch Ablegemanöver mit Eindampfen in die Achterspring hin, aber noch im Vorhafen kommt kein Kühlwasser mehr aus dem Auspuff. Zurück an den Liegeplatz. Auf dem Nachbarboot ist gerade ein Servicetechniker von Volvo Penta, der sieht sich die Sache mal an. Seewasserpumpe ausbauen, der Impeller ist kaputt, drei Flügelchen sind abgerissen. Nachdem ein neuer Impeller eingebaut ist, kommt aber immer noch kein Kühlwasser aus dem Auspuff. Ein Simmerring, der die Antriebswelle der Seewasserpumpe motorseitig abdichtet, ist ebenfalls kaputt. So einen finden wir auch nicht bei unseren Ersatzteilen.



Endlich! Ein Wal! Da ist ein Wal!

Am nächsten Morgen will der Mechaniker von “Mid Atlantic Yacht Service” wieder da sein, hoffentlich mit einem neuen Simmerring. Wir schlafen aus, warten..., duschen, warten..., frühstücken, warten... – da, endlich kommt er, aber ohne passendes Ersatzteil. Also muss es mit der alten Dichtung gehen, die er mit reichlich Fett wieder einsetzt. Erst mal nur 1 Tropfen alle 5 Sekunden. Mal sehen, wie das nach ein paar Stunden Motoren aussieht. Wir drehen eine Runde im Hafen. Bei mehr Gas kommt nun auch wieder Kühlwasser aus dem Auspuff. Wir haben ESE-Wind, zurück nach Ponta Delgada direkt von vorne. Wir überholen einen Katamaran, dann segeln wir in die erste Nacht. Wir haben leichten, drehenden Wind von vorne und kommen nur langsam und im zick-zack voran. Vormittags schlaft der Wind immer weiter ab, in der Ostsee würden wir jetzt sagen “Schweinswalwetter”. Ob wir heute denn nun endlich mal richtig einen Wal sehen, so aus der Nähe? Mittags geht gar nichts mehr. Segel weg und Motor an, uns läuft die Zeit weg. Wir müssen bis zum Abend im Hafen sein. Als ich nachmittags in meiner Freiwache nochmal gemütlich in der Koje liege, schallt der Ruf “Wal!” “Da ist ein Wal!!” durchs Schiff. Ein großer Finnwal taucht direkt neben uns auf, kommt noch 3-4 Mal an die

Oberfläche um Luft zu holen, und verschwindet dann wieder in den Tiefen des Atlantiks. Toll!



Kochen ist nicht so einfach bei der Schräglage

Nachdem Onno uns auf Terceira verlassen hatte kommen in Ponta Delgada mit Jan und Bernd unsere Mitsegler Nummer sieben und acht an Bord. Für die Überfahrt nach Porto sind wir nun komplett! Duschen, frühstücken, Deck waschen, Diesel bunkern, Ausklarieren. Noch 40 l Wasser kaufen. Katrin ist aufgeregt und braucht ein paar Kuscheleinheiten. Dann geht es los. Ein Schluck Portwein auf die Überfahrt, ein Gruppenfoto, eine letzte SMS nach Hause "Nächster Hafen Porto". Wind ist allerdings keiner, erst mal laufen wir unter Motor an der Küste von Sao Miguel entlang nach Osten. Luzy hat den Globus rausgeholt, einen Übersegler für den Nordatlantik. Von hier bis Porto sind es nur 18.8 cm (= 800 sm).



Mittags, 2. Tag der Überfahrt

Mit einer Crew von acht, findet Lucy, können wir auch gut drei Wachen fahren. Sie übernimmt mit Bernd eine Wache, Hannes, Katrin und Robin bilden die zweite Wache, und mit Jan und Christine übernehme ich die dritte Wache. Nachts fahren wir 3 x 4 Std Wachen, tagsüber 2 x 6 Stunden. Dann rotieren die Wachen und es haben nicht immer die Gleichen die "Hundewache". Drei Wachen hat den Vorteil, dass man mindestens 8 Stunden "frei" hat, wer es gut trifft, kann tagsüber sogar 12 Stunden "blau" machen.

Die erste Nacht ist ruhig, wir laufen zwischen 6-7 Knoten, manchmal 8 Knoten. Vormittags sehen wir ein Containerschiff, mittags kochen Katrin und Hannes ein leckeres Gemüse-Curry. Danach laden wir für zwei Stunden die Batterien. Damit das Boot nicht so schräg liegt, binden wir ein Reff ins Großsegel. Leider bemerken wir, dass aus den "1 Tropfen alle 5 Sekunden" mit der Zeit doch größere Wassermengen werden, die aus der Seewasserpumpe rinnen. Also, kein Motor, Strom sparen! Mehrmals werden wir von Delfinen begleitet, die elegant große Sprünge aus dem Wasser heraus machen. Abends brist es wieder auf, sodass wir das erste Reff einstecken müssen, aber die Richtung stimmt – wir können das Ziel gut anliegen. Um Mitternacht stellen wir fest, dass wir heute fast 200 sm gesegelt sind.



Sonnig, aber windig und frisch

Nachdem nachts eine Front durchgezogen ist, nimmt der Wind langsam zu. Beim Wachwechsel verabschieden wir uns mit 10 kn mit Kurs Porto in die Koje. Morgens Böen bis 30 kn (Bft.7), es wird holperig. Die nächste Wache rollt die Genua 3 ein und setzt stattdessen die Stagfock. Wer keinen "Dienst" hat, verschwindet in der Koje und versucht, noch etwas Schlaf nachzuholen. An Deck ohne Ölzeug geht gar nicht, dazu fliegt zu viel Wasser durch die Gegend, alles ist salzig und klamm. Es ist sonnig, aber frisch. Mittags macht Luzy Gemüsesuppe (aus der Tüte), zum Abendessen macht Jan Nudeln mit Tomatensauce. Da der Wind nicht weniger wird, binden wir für die Nacht lieber noch das 2. Reff ins Großsegel.

Heute haben wir von 4-8 Uhr Morgenwache. Christine und ich lassen Jan schlafen, als kleines Dankeschön, weil er hier an Bord so emsig ist. Jan hat schon ein paar Tausend Meilen mit W4 gesegelt, kennt das Schiff in- und auswendig. Das Hochseesegeln macht ihm viel Spaß, aber genauso hängt sein Herz am Regattasegeln, sei es Jolle oder Dickschiff. Unermüdlich stellt er an den Segeln herum. Kann der Holepunkt nicht noch etwas nach vorne auf dem Reach-Kurs? Und beim Großsegel den Kicker noch etwas ansetzen, und dann die Schot fieren? In einer halben Meile Entfernung sehen wir zweimal einen Wal blasen.



Sonnenaufgang auf dem Atlantik

Die Sonne geht auf und wir segeln einem neuen, sonnigen Tag auf dem Atlantik entgegen. Mittags macht Luzy Nudelauflauf aus den Resten vom Vortag. Blauer Himmel, tiefblaues Wasser, hohe Atlantikdünung, nachmittags Kuchen mit Schlagsahne im Cockpit. Wir überlegen, wie hoch die Wellen wohl sind. Wir meinen, es muss mehr als 2 m sein, aber wohl nicht mehr als 3 m.

Damit Katrin und Robin, die von der Seekrankheit gebeutelt sind, sich etwas erholen können, gehen Christine und ich mit Hannes den ersten Teil seiner Wache von 0-4 Uhr. Der Vollmond taucht die Szenerie in silbernes Licht und die Schatten lassen die Wellen wesentlich akzentuierter aussehen, als am Tag. Wir segeln durch wandernde, metallische Berge. Der Wind hat wieder etwas aufgefrischt und wir zischen mit 9-10 Knoten, manchmal 11 Knoten, durch die Nacht.



Das W4 am Schwimmsteg von Leixoes

Heute Abend werden wir Porto erreichen. Vormittags holen wir den Anker aus der Segellast und schäkeln ihn wieder an die Kette, damit er zum Hafenmanöver einsetzbar ist. Mittags bezieht es sich und es fängt an zu nieseln. Grau, feucht, kalt, das Wetter macht es uns einfach anzukommen. Luzy ist etwas besorgt wegen des Einlaufmanövers, ob der Motor wegen der defekten Seekühlwasserpumpe lange genug durchhält. Über UKW

fordert sie bei der Küstenwache für das Einlaufmanöver ein Stand-By Vessel an. Als wir uns der Küste nähern, hört es auf zu regnen, und sogar die Sonne zeigt sich noch einmal.



Am Ufer des Rio Douro

In Porto muss Luzy zur Coastguard wegen der angeforderten Hilfeleistung. Offiziere werden an Bord kommen und überprüfen, ob die Kühlwasserpumpe repariert worden ist. Erst dann bekommen wir die Bootspapiere zurück und erhalten eine Clearance zum Auslaufen. Hannes ärgert sich darüber, aber ich finde das gut dass die Coastguard die Sportsegler nicht anders behandelt, als ein Handelsschiff. Zum Abendessen werfen wir alles auf die Back, was Kühlschränke und Proviantkisten hergeben, feiern wir die schnelle, erfolgreiche Überfahrt (863 sm in vier Tagen und neun Stunden) und fallen müde und zufrieden in die Kojen.



Die große Brücke über den Fluß, eine beeindruckende Stahlkonstruktion

Nun haben wir noch zwei Tage in Porto. Der erste Tag ist reserviert für Maintenance: Genua 3 bergen und zusammenlegen, Stagflock trocknen und zusammenlegen, Volvo Mechaniker für die Reparatur der Seekühlwasserpumpe an Bord holen, Reißleine am Spibaum reparieren, Gasflaschen füllen, Segellatte im Großsegel klarieren, Diesel aus den Kanistern in den Tank umfüllen, Segel ordentlich auftuchen und Persenning drauf, Gas- und Dieselschapp säubern, Rigg checken, Rettungswesten spülen, Pantry und

Kühlschrank putzen, Bodenbretter alle raus und abschrubben, Bilgen spülen und lenzen, Bodenbretter-Puzzle wieder zusammensetzen.



Der "Don", Symbol für Sandeman

Am nächsten Tag Sightseeing, mit dem Bus machen wir uns auf den Weg nach Porto. Von der Bushaltestelle gehen wir zu Fuß in Richtung Rio Douro. Staunend stehen wir auf der Brücke über den Fluss und blicken auf das hübsche Panorama, das sich uns von dort bietet. Auf der anderen Flussseite kann man mit einer Seilbahn über die Dächer von Porto bis zum Fähranleger fahren, direkt über die Gebäude von Sandeman hinweg – genau dort wollen wir hin und eine Führung mit einer Portweinprobe mitmachen. Abends lädt Luzy die ganze Mannschaft zum feierlichen Abschiedsdinner in ein Restaurant am Hafen von Leixoes ein. Leckere Vorspeisen, verschiedene frische Fische mit Gemüse und Kartoffeln, und als Abschluss ein vielfältiges Nachtischbuffet (wir schaffen es nicht, alles aufzuessen), dazu jeweils passende Weine, die uns der Wirt empfiehlt. Zum Abschluss einen Kaffee und/oder ein Brandy. Wir sind pappsatt als wir wieder zurück zum Boot wanken. Ein wirklich gelungener Abschluss einer schönen Reise.

Uwe